

## Werk

**Titel:** Ein Gedicht an A. F. Oeser von dessen Schülern 1767

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0004|log40](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0004|log40)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

sonen bekämpfen oder ihre Abschaffung mittelst eines visionären oder prophetischen Wortes in die Zukunft verlegen können. Aber die Todesstrafe wird von dem Dramatiker Goethe einfach als bestehender gesetzlicher Brauch behandelt; es wird nicht über ihr Recht reflektirt.

GUSTAV HAUFF.

16. *Zu Kilian Brustfleck.* Herr Prof. Dr. A. Luschin, Ritter von Ebengreuth, theilte mir folgendes Gedicht mit, welches er sich einst abschrieb, ohne die Quelle zu notiren. Es führt uns die zwei Hauptfiguren des Goetheschen Scherzes vor:

Gesetzt du hiessest Kilian,  
Dein Mädchen Urschel, wärest du dann  
Nicht wahrlich zu beklagen?  
Denk nur, du müsstest in dem Schwung  
Der innigsten Begeisterung:  
»Ach, liebste Urschel« sagen!

Und hört sie es gefällig an  
Und seufzte: »ach, mein Kilian!«  
Sprich, müsstest du nicht lachen,  
Und würde nicht die Kleinigkeit  
Den allerschönsten Liebesstreit  
Zum Possenspiele machen?

R. M. WERNER.

17. *Ein Gedicht an A. F. Oeser von dessen Schülern 1767.* Durch die Schrift von Dr. Alphons Dürr über Adam Friedrich Oeser (S. 94) wurde ich aufmerksam auf ein Gedicht, das 1767 im Druck erschien und von den Schülern Oesers herausgegeben und an ihn gerichtet ist. Schon Dürr fragt a. a. O.: »sollte wohl Goethe, der in dieser Zeit gerade seinen Unterricht bei Oeser genoss, mit Antheil daran gehabt haben?« — Die Frage drängt sich unabweislich auf. Gedruckt ist es in der *Breitkopfschen* Buchdruckerei, in der dann Goethes Leipziger Lieder gedruckt wurden. Diese Erwägungen sind wohl geeignet, unser Verlangen nach dieser Dichtung zu erregen. Ich habe durch die Güte des Herrn Dr. Dürr eine genaue Abschrift erhalten und glaube am besten zu thun, sie einem weitem Kreise mitzutheilen. Die Anschauungen, die das Gedicht ausspricht (s. besonders V. 36—39) sind sehr bezeichnend für den Kreis, der von Oeser begeistert war und dem auch Goethe angehörte. Aus dem Gedichte selbst einen

zwingenden Beweis abzuleiten, der für Goethes Urheberschaft spricht, wird schwer fallen, ebenso schwer als der Beweis vom Gegentheil. Letzterer könnte vielleicht darin gefunden werden, dass das Gedicht an die Manier des Prof. Clodius erinnert, die Goethe schon im Herbst 1766 mit den bekannten Versen: An den Kuchenbäcker Hendel parodirte. — Für gar zu sicher möchte ich diesen Schluss nicht halten. Wenn wir uns erinnern, wie er schon den 30. October 1765 sich für den fünffüßigen Jambus ausspricht und ihn anwendet, als den Vers, den der grosse Schlegel und meist die Kritiker fürs Trauerspiel empfehlen (d. j. G. I. 10 f.) »die Versart, die den meisten nicht gefällt, Den Meisten deren Ohr sechsfüßige Alexandriner noch gewohnt« und wie er in derselben poetischen Epistel doch bald in den Hexameter übergeht, dann in den Alexandriner verfällt, wie er die Laune des Verliebten und die Mitschuldigen noch in Alexandrinern ausführt, dann zum Knüttelvers übergeht, der immer wieder von Alexandrinern unterbrochen wird, wie er dann Prosa anwendet und erst in der umgearbeiteten Iphigenie entschieden 5füßige Jamben durchführt, für die sich sein Kunsturtheil schon 20 Jahre früher entschieden, so wird ein solcher Beweis etwas erschüttert.

Durch die Güte des Herrn Prof. Zarncke wurde mir nun auf meine Bitte ein Auszug aus den Geschäftsbüchern der Firma Breitkopf, den Herr Dr. Hase eigenhändig zu machen so freundlich war. Ich theile ihn hier mit: »Druckerey — Buch — / Ostermesse 1766—1767 / Accid. Januarius 1767 / Mr. Dyck. / Ein Neujahrsge-dicht auf H. Pf. Oesern / 300 Exempl. stark. Cavallp. 6 | — | — Bzlt. 6 | — | —.«

Herr Dr. Hase bemerkt noch, dass der Eintrag von Johann Gottl. Immanuel Breitkopfs Hand ist.

Der die Drucklegung besorgt hat, ist demnach nicht Goethe, sondern »Monsieur Dyck«. Zarncke erinnert, dass die Abkürzung »Mr« Monsieur, nicht Magister zu lesen ist; für letzteres ist die Abkürzung »Mag.« — Wenn dies nun Joh. Gottfr. Dyck ist, den später die Xenien befehdeten, der Inhaber der Dyckschen Buchhandlung und Übersetzer französischer Lustspiele (geb. 24. Apr. 1750, † 1813), so wurde dieser wohl erst später Magister. Das Gedicht, für den Neujahrstag 1767 bestimmt, ist noch 1766 entstanden. J. G. Dyck war damals noch so jung (erst 4 bis 5 Monate später 17jährig), dass es für dieses Alter fast zu reif erscheint, während man es Goethe, bei seiner seltenen Fröhreife, der überdies ein Jahr älter war als Dyck, wohl zutrauen möchte, viel eher als das überspannte:

» Ach, bist du fort? aus welchen güldnen Träumen«, das unverdienterweise abgedruckt ist d. j. G. I, 264 f. — Ob übrigens dieser » Mr. Dyck« der bekannte J. G. Dyck ist, sowie dann, ob er, der den Druck bezahlte, auch der Verfasser ist, bleibt immer noch die Frage. — Und so sei denn das Poem hie-mit mitgetheilt, wenn auch nur um die Freunde Goethes in die Lage zu setzen sich selbst ein Urtheil zu bilden, da die Frage der Urheberschaft einmal erhoben ist und dabei allerdings an Goethe gedacht werden musste. Auch an sich als Zeugniss für den Geist in der Umgebung Oesers, in der sich Goethe befand, ist das Gedicht wohl interessant genug.

K. J. SCHRÖER.

An / Herrn / Oeser, / Churfürstl. Sächsischen Hofmaler, /  
und Professor der Akademie der / Künste zu Leipzig / bey /  
dem Anfange des 1767<sup>sten</sup> Jahres. / Von / einigen Seiner Schüler. /  
Leipzig, / aus der Breitkopfschen Buchdruckerey. /

Du, dessen schöpferische Hand,  
Gestärkt durch den Geschmack, und von der Kunst geleitet,  
Den leeren Raum der todten Wand  
Belebten Bildungen sorgfältig zubereitet;  
5<sup>1</sup> Wenn Du den schönsten Gegenstand  
Aus vielen schönen Dir, ein andrer Zeuxis, wählst,  
Und dann mit jener Zauberkraft,  
Die aus Ideen Körper schafft,  
Den unbeseelten Zug durch Colorit beseelest!  
10 Du, den das Vaterland längst mit Bewunderung ehrt!  
Wer Künste liebt, kennt Deinen Namen;  
Und wer ihn kennt, rühmt Oeser, Deinen Werth;  
Und Meister in der Kunst sind stolz, Dir nachzuahmen.  
Vertrauter jenes Alterthums,  
15 Der längst verlornen Zeit, in deren ewgen Werken,  
Den späten Zeugen ihres Ruhms,  
Wir die Natur, entzückt durch ihren Reiz, bemerken!  
In Deiner Kunst lebt noch mit seinem ganzen Ruhm  
Athens und Roms gepriesnes Alterthum:  
20 Das Unnachahmliche, das uns mit jenen Zeiten  
Verloren ging, rufst Du aus seiner Nacht zurück,  
Und weisst, sein ganz Verdienst auf jedes Meisterstück  
Von Deiner Hand mit Einsicht auszubreiten.

<sup>1</sup> Die Zahlen sind von mir beige-setzt.

- Wie viele Früchte hat nicht einst Dein Vaterland  
 25 Von Deinem Fleisse noch zu hoffen!  
 Durch Dich wird der Geschmack bey jeder Kunst bekannt;  
 Dein Unterricht steht jedem offen,  
 Der durch die Werke seiner Hand,  
 Zu denen sein Beruf ihn führet,  
 30 Das zu erreichen sucht, was Kenner reizt und rühret.  
 Vom Beyspiel Hagedorns entbrannt,  
 Bist Du für einen jeden Stand  
 Ein Lehrer des Geschmacks; und Deiner Schüler Chöre  
 Verbreiten künftig, Dir zur Ehre,  
 35 Noch spät, was sie durch Dich erkannt.  
 So wird, wenn einst in jedem Stande  
 Der herrschende Geschmack das Gothische verbannt,  
 Aus Deutschland, unserm Vaterlande,  
 Italien und Griechenland.  
 40 O Du, auch uns ein weiser Lehrer,  
 Wer ehrt Dich dankbarer, als wir?  
 Erlaub's dem Danke der Verehrer,  
 Die sich Dein Werth erwarb! erlaub's ihm, dass er Dir,  
 Was jeder unter uns für Dich empfindet, sage!  
 45 Von unsern Pflichten gegen Dich  
 Soll an des Jahres erstem Tage  
 Die erste seyn, dass Deine Schüler sich  
 Des besten Lehrers dankbar freuen,  
 Und die Empfindungen der Ehrfurcht gegen Dich  
 50 Durch Wünsche für Dein Glück verneuen.  
 Du, der uns im verstrichnen Jahr  
 Durch Beystand Seiner Kunst der treuste Lehrer war!  
 Auch in den Tagen, die itzt kommen,  
 Wirst Du, diess können wir, von Hoffnung eingenommen,  
 55 Zu unsrer Ruh uns prophezeyn,  
 Uns (es ist unser Glück!) der treuste Lehrer seyn.  
 Ein jeder Lohn, den Du verdienst, sey Dein!  
 Indem die Welt mit Beyfall Dich belohnet,  
 Beglücke dessen Huld, der in dem Himmel wohnt,  
 60 Mit Wohlfahrt und Zufriedenheit  
 Die Tage, die er Dir zum Dienst der Welt verleiht!  
 Er lass an Dir und an den Deinen  
 Zu seines Namens Preis erscheinen,  
 Dass seine Hand den treuen Bürger schützt,  
 65 Der, patriotisch gross, dem Staate  
 Mit Eifer im Beruf durch Lehr und Beyspiel nützt,  
 Und, fern vom Eigennutz, mit seinem weisen Rathe